

Jeder Millimeter zählt

Foto: Jillian Edelstein/EMI Classics



Das **Belcea Quartet** gehört zu den spannendsten Kammermusikensembles der jüngeren Generation. Wie ihr Erfolgsrezept lautet und von wem sie es abgeschaut haben, erzählten die sympathischen Musiker Marcus Stäbler bei den Proben zu einem Konzert im Mozartsaal der Hamburger Freimaurerloge.

CD für die EMI auf, die von der Fachpresse ebenso hoch gelobt wurde wie zuvor ihre Debüt-Einspielung mit den Quartetten von Debussy und Ravel. Heute spielen sie 85 bis 90 Konzerte pro Jahr in nahezu allen wichtigen Konzerthäusern weltweit und können sich vor neuen Engagements kaum retten.

Eine steile Karriere, fürwahr. So eine rasante Entwicklung kommt natürlich nicht von ungefähr, sondern setzt eine Menge harter Arbeit voraus: Aus der eher sporadisch musizierenden Gruppe der Anfangszeit ist längst ein äußerst diszipliniertes und hochprofessionelles Ensemble geworden. Das zeigt sich schon in der knapp 90-minütigen Probe am Finale aus Schumanns A-Dur-Quartett op. 41 Nr. 3, die dem stillen Beobachter einen schönen Einblick in die Friemelwerkstatt des Ensembles gewährt: Immer wieder spielen die Belceas die orchestralen Doppelgriffpassagen des Satzes im halben Tempo und bleiben bei den besonders haarigen Akkorden stehen, um die Harmoniewechsel sauber auszuhören. Ein großer Lauschangriff. Anschließend wird über die Gewichtung der Akzente und Sforzati debattiert, bis alle vier Streicher mit dem Gestus des Satzes zufrieden sind, den sie am Abend auf keinen Fall zu schwerfällig haben wollen.

Diese Detailversessenheit, erzählt der Cellist Alasdair Tait mit seinem wunderbaren schottischen Akzent, hätten sie bei Thomas Kakuska und Valentin Erben vom Alban-Berg-Quartett gelernt: „Ich kann mich noch gut an einen Meisterkurs-

Strenge chronologisch betrachtet, beginnt die Geschichte des Belcea (sprich: Beltscha) Quartet bereits 1994, am Royal College of Music in London: Gemeinsam mit zwei Kommilitonen gründen die Geigerinnen Corina Belcea und Laura Samuel ein Ensemble, das zunächst jedoch keine besonders große Zielstrebigkeit an den Tag legt: „Wir haben es eigentlich erstmal nur ‚just for fun‘ gemacht und bloß einmal pro Woche geprobt. So konnten wir uns den Wunsch erfüllen, ein bisschen beim Chilingirian Quartet zu studieren, das damals am College gelehrt hat und das wir sehr schätzen.“

Erst zwei Jahre später, bei einem Meisterkurs mit ehemaligen Mitgliedern des Amadeus-Quartetts, sollte dann die Initialzündung zur späteren Karriere passieren: „Diese Arbeit“, so der 1995 hinzugestoßene Bratscher Krzysztof Chorzelski, „war für uns ein ganz entscheidender

Wendepunkt. Das unglaubliche Wissen über die Quartettliteratur zu erfahren und die ungemein offene Arbeit mit diesen erfahrenen Kammermusikern hat uns sehr inspiriert. Danach haben wir begonnen, die Dinge sehr viel ernster zu nehmen und uns regelmäßig an Wettbewerben zu beteiligen.“

Und zwar mit großem Erfolg: Nachdem die Belceas – mittlerweile in ihrer heutigen Besetzung, mit Alasdair Tate am Cello – anno 1999 bei den Internationalen Quartett-Wettbewerben in Osaka und Bordeaux jeweils den ersten Preis gewonnen hatten, wurden sie als britische Repräsentanten der Konzertreihe „Rising Stars“ ausgewählt und für die Saison 2001/2002 zum Resident Quartet der Wigmore Hall ernannt. Im selben Jahr erhielten sie den renommierten Chamber Music Award der Royal Philharmonic Society und nahmen bereits ihre zweite

Stunde mit Thommy erinnern, in der wir am langsamen Satz des Rosamunde-Quartetts gearbeitet haben. Es ging eigentlich nur um die beiden ersten Systeme, und wir haben die Bedeutung von jeder einzelnen Linie besprochen, wo sie welche Rolle spielt in der musikalischen Hierarchie und wie wir dieses Gefüge darstellen können. Das hat mir sehr die Augen geöffnet.“ Primaria Corina Belcea pflichtet ihm bei: „Ja, ich denke auch, dass uns die Alban

unterschätzten Quartetten von Benjamin Britten profitiert von einer glücklichen Allianz aus filigraner Detailarbeit und klangfarblicher Raffinesse, mit der die prägnanten expressiven Charaktere dieser Musik ausgeformt werden: Man höre etwa die eindringliche Darbietung der Chacony aus dem zweiten Quartett.

Um den eigenen Blick noch weiter zu öffnen, habe das Quartett in der jüngeren Vergangenheit verstärkt auch mit „fach-

Die Arbeit mit „fachfremden“ Musikern weitet den Blick

Bergs mit ihrer analytischen Genauigkeit sehr geprägt haben. Valentin hat mit uns einmal eine halbe Stunde an den ersten Akkorden des Dutilleux-Quartetts gearbeitet und uns gezeigt, wie jeder Millimeter auf dem Griffbrett die Bedeutung eines Akkordes total verändern kann. Das war sehr faszinierend.“

Wie gut solche Lektionen der kammermusikalischen Sorgfalt gefruchtet haben, lässt sich an den Aufnahmen des Belcea Quartet exemplarisch nachvollziehen: In ihrer Einspielung des herrlichen Brahms-Quintetts op. 111 etwa (mit Thomas Kakuska an der zweiten Bratsche) verstehen sie es, ihre leuchtkräftige, durchaus romantisch-sinnliche Tongebung mit einer äußerst transparenten Lesart der fein gewobenen Binnenstrukturen zu verbinden. Auch die jüngste Veröffentlichung mit den drei hierzulande immer noch stark

fremden“ Musikern wie Charles Mackeras und Alfred Brendel gearbeitet, erzählt Krzysztof: „Es ist natürlich total bereichernd, mit jemandem zu sprechen, der nicht von handwerklichen Fragen des Streichers gelenkt wird, sondern die Stütze einfach als große Musik betrachtet. Von diesem Wissen können wir viel lernen. Alfred Brendel zum Beispiel kennt die späten Beethoven-Quartette unglaublich gut, als hätte er sie sein Leben lang im Kopf immer wieder aufgeführt.“

Ohnehin sind die wichtigsten Lektionen für ein junges Ensemble weniger technischer, sondern viel eher geistiger Natur: Denn auch von ihren Lehrern des Amadeus- und des Alban-Berg-Quartetts haben die Belceas – neben den konkreten handwerklichen Tipps – nicht zuletzt viel über die generelle Haltung zur Kammermusik gelernt: „Dass sie trotz ihrer jahrzehntelangen Arbeit und dem großen Erfolg niemals mit dem Erreichten zufrieden sind“, sagt Corina Belcea, „sondern immer weiter an sich arbeiten, finde ich sehr beeindruckend. Darin sind sie für mich definitiv ein großes Vorbild.“ – „Und abgesehen davon“, ergänzt Laura, „zeigen uns diese Beispiele, dass es auch vier sehr starken und unterschiedlichen Persönlichkeiten möglich ist, zu einem perfekt ausbalancierten Ganzen zusammenzuwachsen. Denn darin besteht doch im Grunde das Erfolgsgeheimnis von Kammermusik: einen einheitlichen und homogen verschmolzenen Ensembleklang mit einem gemeinsamen Charakter zu erzielen, ohne dafür die künstlerische Individualität des Einzelnen opfern zu müssen.“

CD-Hinweise

Ravel, Debussy, Streichquartette; CD 5740202

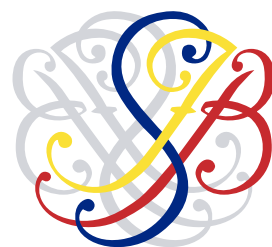
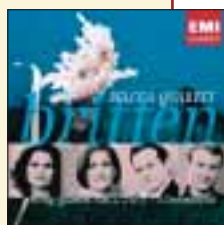
Schubert, Streichquartette Nr. 10, 13 u. a.; CD 5574192

Brahms, Streichquartett op. 51 Nr. 1, Streichquintett op. 111; Thomas Kakuska (Viola); CD 5576622

Neu

Britten, Streichquartette 1-3, Divertimenti; 2 CD 5579682

Schubert, Forellenquintett u. a.; Thomas Adès (Klavier), Corin Long (Kontrabass); 2 CD 5576642
Alle bei EMI



**ANSBACH
WOCHE**

Weltmusik BACH

44 Veranstaltungen in 10 Tagen

Konzerte, Orgel-Ausflüge,
Bach-Sprechstunden

Motetten, Kantaten, Messen

Einzigartige Veranstaltungsorte
bieten den stilvollen Rahmen
für prominente Solisten und
Ensembles aus aller Welt

Werke von Busoni,
Mendelssohn, Villa-Lobos

...und viel

Johann Sebastian Bach



www.bachwocheansbach.de

Bachwoche Ansbach GmbH

Tel. 0981/15037 · Fax 15501

Postfach 1224 · 91503 Ansbach

29. Juli – 7. August 2005